Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 60 (1915)

Heft: 45

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 11-12, November-Dezember 1915

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

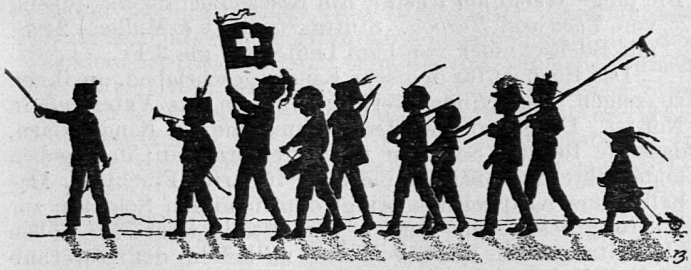
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Nr. 11/12 November/Dezember 1915



Aus „Freundliche Stimmen an Kinderherzen".

NEUE LITERATUR. — GESCHENKBÜCHER.

Für die Jugend.

Hans im Glück. Kinderszenen, Idyllen, Geschichtchen und Gedichte in Schriftsprache und Mundart von Ed. Schönenberger. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. E. Eschmann. Zürich 1, Müller, Werder & Co. 232 S. gb. Fr. 3.20.

Vor zwanzig und mehr Jahren waren Schönenbergers Kinderverse das Entzücken der Kleinen. Hardmeier-Jenny ausgenommen, meisterte keiner den Zürcher Dialekt so rein und treffend. Noch ist die Freude an der Mundart nicht erloschen, und wie einst ergötzen sich die Kinder noch an seinen Gedichtchen und Versen wie der Hans im Glück, Frau Schnauzel und Frau Schnauzlerin, und noch so gerne spielen sie seine kleinen Szenen wie D'Helsete, die Wäscherin, Kafi-Visite, de Samichlaus bim Hansli, De Maler etc. Seine Idyllen vom Bergheuet, Ostereier, die gross Bachete, d' Metzgete u. a. sind heute noch so wahr und schön wie einst. Auch die Erzählungen am Schluss werden die Kinder gern hören oder lesen. Für kleine Kinderaufführungen bietet das Buch herzige Sachen. Der Herausgeber hat sie, ihren Wert anerkennend, darum auch vorangestellt, während die kleine Welt sich im Buch eher durch die kleinen Gedichte anliest. Die Illustration bringt eine Anzahl guter Begleitbilder, an die sich manche Mutter gerne erinnert, wenn sie sich mit ihren Kleinen wieder daran freut. Es ist ein schönes Buch, das den Kindern lieb sein und Freude machen wird.

Jugendlust. Illustriertes Kinderbuch für Schule und Haus, von Konrad Fisler. Zürich, Müller, Werder & Co. 110 S., mit farbigem Titelbild. gb. 2 Fr.

Aus den jährlichen Beiträgen, die der Verfasser in die Sylvesterbüchlein geliefert hat, sind mit der Zeit so viele geworden, dass sie jetzt ein hübsches Büchlein füllen. Es sind harmlose Kinderreime und Gespräche, den Kindern zur Freude geschrieben und des Kindes kleines Leben spiegelnd. Im ersten Teil sind fast ausschliesslich Dialektsachen; im zweiten Teil, der etwas lehrhafter und als Begleitstoff für den Unterricht entstanden ist, herrscht die Schriftsprache vor. Es sind recht hübsche Sachen darunter, fliessend im Wort und treffend im Bild. Den schriftdeutschen Gedichten möchte man hie und da noch etwas leichtere Plastik wünschen; aber sie atmen durchweg gute Heimatluft. Was tut's, wenn sie verraten, dass wir etwas nüchterne Leute sind. Die Illustration ist reichlich; viele von Jauslins besten Bildchen sind darunter. Daneben auch neue artige Szenen. Gar trocken ist die Vignette zum Zeugnisbüchlein (S. 21); da haben die Kinder schon mehr Freude an den Sandmännchen (S. 13) oder den Büblein auf S. 24. Ein artiges Geschenkbuch in die Kinder- und Schulstube.

Sutermeister, O. *Für d'Chinderstube.* Poesie und Prosa in Mundarten der Schweiz. Zürich, Orell Füssli. 187 S. gb. 1 Fr.

In neuer Aufmachung bietet dieses Büchlein eine Sammlung von Gedichten und Erzählungen in verschiedenen Schweizermundarten, die nicht vergessen werden dürfen. Sutermeister hat sie mit Kenntnis der Mundart und feinem Gefühl für das Gute ausgewählt. Sie machen den Kleinen immer noch Freude: Für Kindergärten und erste Schuljahre.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Zürich, Orell Füssli. Nr. 230 und 240.

Diesmal erscheinen nur zwei Hefte, eines (Nr. 230) für das Alter von 7 bis 10 Jahren und eines (Nr. 240) für das Alter von 10 bis 14 Jahren. Sie enthalten Kinderverse in Mundart und Schriftsprache und je eine Erzählung. Sehr nett sind im ersten Heft die begleitenden Schattenbildchen. Im zweiten Heft wäre die Zeichnung auf dem Doppelblatt ohne die Lavierung wirksamer.

Illustrierte Jugendschriftchen. Zürich, hg. von *J. R. Müller*, Leutpriesterei. Je 24 S., je 15 Rp. in Partien. Einzeln 30 Rp.

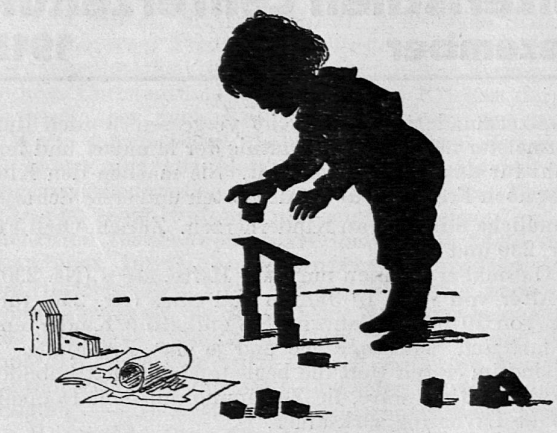
Den drei Heftchen hat Dr. E. Eschmann, der den Kindervers und die Mundart meisterhaft handhabt, das Gepräge gegeben. Ein kinderfroher Ton geht durch jedes der drei Hefte: Kindergärtlein für das Alter von 7 bis 10 Jahren, Froh und Gut für Kinder von 9 bis 12 Jahren, und Kinderfreund für das Alter von 9 bis 13 Jahren. Der vaterländische Einschlag ist am stärksten im dritten Heft, in dem die Erinnerung an Morgarten und Marignano ganz am Platz ist. Die Verse und Gespräche sind leicht vorzutragen, sie reizen geradezu zum Vortrag. Glücklich sind auch die Stoffe kleiner Erzählungen. Die Illustration zeigt herzige Bildchen, aber auch einige alte Zeichnungen, die etwas besser aufgemacht werden sollten. Der Wechsel in der Schrift ist an sich gut; aber uns scheint, die Schärfe des Druckes habe an einigen Stellen gelitten. Mit diesen kleinen Ausstellungen, durch die wir die „Jugendschriftchen" auf der Höhe wissen wollen, tun wir dem Lob und der Empfehlung für die Kinder keinen Abbruch. Diese werden sich der Büchlein freuen wie je.

Vreneli. Eine Geschichte für Kinder und alle, welche sich mit ihnen freuen können. Von *Elisabeth Müller.* Bern 1916, A. Francke. Mit Bildern von Paul Wyss. 250 S. gb. 4 Fr.

Da haben die Kinder von acht bis zwölf Jahren ihr Weihnachtsbuch, das ihnen lieb sein wird. Die Geschichte des kleinen Vreneli und des armen Seppli, die beide bei den zwei kinderlosen schlichten Alten Liebe und Pflege gefunden haben, birgt so viele Züge schönen Kindersinnes und Kinderleids und ist so schön erzählt, dass die kleinen Leser nicht bloss gern bis zu Ende lesen, sondern noch lieber aus dem Buch erzählen. Das alte Mareili wird ihnen lieb wie ein gut Grossmütterchen. Dass Seppli wieder mit Vater und Mutter zusammenkommt, freut sie um so mehr, als Vrenelis gutmütiges Plaudern mithilft, Vetter Gottfried und Sepplis Mutter wieder zusammenzuführen. Nach viel Leid geht diesen eine bessere Zeit auf; was sie gefehlt, ist gesühnt, und für das alte Mütterchen braucht's kein Verzeihen mehr: die Freude, ihre Rose wiederzusehen, wiegt alles auf. Das ist ein echtes Kinderbuch, das wir gern auf recht viele Weihnachtstische wünschen.

Schweizer Pestalozzi-Schülerkalender und *Schweizer Pestalozzi-Schülerinnenkalender.* Bern 1916, W. Kaiser. gb. je Fr. 1.50.

Nur die aussergewöhnlich starke Auflage macht es möglich, in einem Kalender so viel Schönes zu bieten. Ausser dem eigentlichen Kalender mit 288 S. und zahlreichen Illustrationsblättern bringt er noch Kaisers Schatzkästlein von 178 Seiten. Im Hauptteil sind bemerkenswert die 180 von W. Balmer gezeichneten historischen Männerköpfe, die zahlreichen farbigen, wirklich schönen Kunstbeilagen und der weitere Buchschmuck. Das Schatzkästlein bietet im Wort und in zahlreichen Bildern nach photographischen Aufnahmen ein wertvolles Andenken an die Grenzbesetzung (S. 1—129) und allerlei Wissenswertes aus Buch und Leben. Im Hauptteil stimmen beide Kalender



Aus „Freundliche Stimmen an Kinderherzen".

überein bis zu S. 256. Von da an wendet der Schülerkalender die Aufmerksamkeit der Knaben auf das Kriegswesen alter und neuer Zeit, während der Schülerinnenkalender sich hausgeschäftlichen Dingen, Kleidertrachten und weiblichen Arbeiten zuwendet. Neu bringt der Verlag hinzu einen Rahmen, in dem der Kalender aufbewahrt werden kann. Mit dem farbigen Titelbild des Kalenders nimmt sich der Rahmen an der Wand ganz gut aus. Die Empfehlung des Kalenders birgt dieser in sich selbst.

Volks- und Kinderlieder, alte. Illustriert von *Lucie Attinger*, Klavierbegleitung von J. Lauber. 56 S. quer 4⁰. Neuchâtel, Attinger frères. 1 Fr.

Wenn uns auch die schweizerischen Volkslieder in dem neuern Gewande des „Röseligartens" von Otto v. Greyerz lieb und vertraut geworden sind, so wird doch manche Mutter gerne nach dem bescheidenen Buche greifen, das die Liedlein enthält, die ihr einst gesungen wurden, und die schönen, altertümlichen Spiele ihrer Kinderzeit wie der Bär, Maria sass auf einem Stein oder Königstöchterlein.

Unser Heimatland. Schweizerisches Quartettspiel, hsg. von Franz Carl Weber, Zürich.

Das Spiel ist einfach, doch unterhaltend und anregend. Die Karten weisen in Zeichnungen von W. Küpfer vier Dichterköpfe, Maler, Staatsmänner, alte Städtchen, Flüsse, Schlachtorte auf, die nach den Spielregeln von den Mitspielenden zu Quartetten zu ordnen sind. Die Zeichnungen sind gut. Der Gedanke, der dem Spiel zugrunde liegt, ist in der Aufschrift angedeutet. Ein gutes Weihnachtsgeschenklein.

Pfadfinderspiele. 15 S. 40 Rp. Basel, Schweizer Kamerad.

Zweck der Spiele ist Gewandtheit, Beobachten, Entschlossenheit zu fördern; sie werden sich indes erst zu bewähren haben.

Deutsche Volks- und Heldensagen für die Jugend ausgewählt und bearbeitet von *Otto von Hohenstatt*. Illustriert von Wilhelm Roegge. Stuttgart, Levy & Müller. 227 S. gb. 6. 80 Fr.

Hat die Jugend sich am Märchen erfreut, so verlangt sie nach einem kräftigern Lesestoffe, und sie findet ihn in der Sage. Im deutschen Sprachgebiet vom Süden bis zum Norden spriesst sie mächtig auf, und die Feder, die uns die schönsten Märchen gesammelt, hat auch der deutschen Sage das schöne Sprachkleid gegeben. Der grösste Teil der Sagen, die dieses Buch in schöner Ausstattung und grossem Druck vereinigt, sind von Grimm und Bechstein. Auch Müllenhoff, Schwab (Der gehörnte Siegfried) und M. Lienert sind vertreten; nur wenige Stoffe hat der Herausgeber selbst bearbeitet. Von der Schweizersage führt das Buch durch alle Gaue Deutschlands bis zur Nordsee und der fernen Ostmark. Die schönsten und besten Sagenstoffe von Siegfried und Frau Holle bis zu Tilly in Rothenburg und Herzog Bernhard sind in dem Buche vereinigt; geschichtliche Fäden weben mit. Der sehr guten Sammlung entspricht die kräftige Illustration; neben frisch und flott geführten Schwarzbildern bietet das Buch farbige Kunstdrucktafeln in feinster Ausführung. Bilder wie: Burg Nideck und Dr. Faust stünden jeder Wand als Schmuck an. Das Buch verdient warme Empfehlung.

Die junge Wacht am Rhein! Ein Kriegsbuch für die Jugend von *Thea von Harbou*. Stuttgart, Levy & Müller. 24 S. mit Buchschmuck von Paul Leuteritz. gb. 3 Fr.

Das Buch ist für deutsche Kinder geschrieben, um ihnen zu zeigen, was Kinder vermögen, wenn das Vaterland in Not ist. Da bringt die alte Spinnmuhme die Kinder dazu, dass sie für die Soldaten mit Eifer stricken; dort geben andere ihre Sparbüchsen und mehr für arme Flüchtige. Das halblahme Krüppelchen bringt den invaliden Soldaten zur Wertung des Lebens zurück, der Peterle wagt sein Leben als Zeitungsbote, um der Mutter zu helfen, der Hüterbub wirft sich dem Schneiderlein entgegen, das Verrat begehen will, Kurt und Ingeborg verzichten auf den Weihnachtsbaum, wenn Väterchen gesund wird. Naive und bewusste Züge, mitunter derber Humor weben sich in den Erzählungen zusammen. Was sie bringen, geschieht vor den Augen der kleinen Leser auch in Wirklichkeit; was sie da lesen, messen sie unwillkürlich an der Umgebung. Das Buch ist frei von Chauvinismus, auch wenn die Kinder sich über Hindenburg freuen. Sollen unsere Kinder das Buch lesen? Wir sagen ohne Bedenken ja.

Siebe, Josephine. *Meister Schnupphase und seine Freunde.* Mit Bildern. Stuttgart, Levy & Müller. 236 S. gb. 4. 70.

Die bekannte Jugendschriftstellerin weiss auch in ihrem neuesten Buche mit Humor und leise erhobenem Zeigefinger die Kinder zum herzhaften Lachen zu bringen und sie unmerklich zum Guten zu leiten. Wie der Mützenschneider Meister Schnupphase auf dem Kickerlingsberg mit seinen Vögeln haust, wie seine hochmütige, reiche Schwester sich endlich seiner erinnert und ein armer kleiner Menschenvogel ein warmes Nestchen findet, ist lebhaft, anschaulich und durchaus dem kindlichen Empfinden entsprechend dargestellt. Viele drollige bunte und schwarzweisse Bilder begleiten diese fröhliche Kindergeschichte. *H. H.*

Peterli am Lift. Eine Erzählung für die Jugend und ihre Freunde von *Niklaus Bolt.* 3. Aufl. Mit 20 Zeichnungen von Rud. Münger. Zürich, Orell Füssli. 3 Fr.

Der kleine Peterli, der wie so manches Bergbüblein aus seiner Heimat fort muss, um zu verdienen, ist der Jugend ein guter Bekannter geworden. Die nachrückenden Kinder werden die Erzählung gern lesen, und zu ihrer Freude hat sie R. Münger mit Zeichnungen geschmückt, bei denen sich der kleine Leser gerne verweilt.

Für Erwachsene.

Bächtold, Hanns. *Schweizer Märchen.* Basel, Kober. 311 S. 6 Fr.

Der Verfasser hat sich mit dieser Märchensammlung zum Ziel gesetzt, die Liebe zur urwüchsigen Heimatdichtung zu fördern. Reiches Material fand er im Archiv der „Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde"; besonders zahlreich sind die Wallisermärchen. Hat doch Bächtold die von Jegerlehner herausgegebenen Märchen und Sagen aus dem Oberwallis mit einem vergleichenden Anhange versehen. Fast zu zart wirken die Illustrationen von Lore Rippmann, denen es aber nicht an Geist und Humor gebricht. Bächtold verzichtet auf poetische Ausschmückung des Stoffes; schlicht und unverfälscht, wie das Volk erzählt, will er die Märchen wiedergeben. *H. H.*

Was die Sennen erzählen. Märchen aus dem Wallis. Aus dem Volksmund gesammelt von *Joh. Jegerlehner.* 4. Aufl. 228 S. Mit Bildern von Rud. Münger. Bern, A. Francke. gb. 4 Fr.

Am Herdfeuer der Sennen. Neue Märchen und Sagen aus dem Wallis von *Joh. Jegerlehner.* 2. Aufl. 254 S. ill. von Hannah Egger. gb. 4 Fr.

Die beiden Sammlungen, von denen nun auch die zweite zum ersten Male mit eindrucksvollen Bildern von R. Münger versehen ist, gehören zu den wertvollen literarischen Gaben des Jahres. Schon Gottfried Keller hat aus dem tiefsin-

nigen Sagenschatze des Wallis geschöpft. Bei Jegerlehner werden eigenartige örtliche Sagen von Erzählungen abgelöst, die sich mit Motiven aus dem deutschen Märchen oder wandernden uralten Stoffen der Weltliteratur berühren. Schneewittchen, der Bärenhäuter, Aschenbrödel, König Salomo schimmern unter dem Sennenkleid und dem Röcklein der Hirtin hervor. Ohne die volkstümliche Einfachheit zu verletzen, weiss Jegerlehner starke poetische Stimmungen hervorzuzaubern und die Landschaft in herrlichen Märchenglanz zu tauchen. Wo es der Stoff gestattet, erhebt er die Erzählung zuweilen zur fein berechneten Novelle. *H. H.*

Die Seppe. Eine Geschichte aus Unterwalden von *Esther Odermatt.* Zürich 1916, Rascher & Co. 208 S. Fr. 2.80.

Seit Seppe den Meister macht, geht es in der Schwand wieder aufwärts. Wohl teilt sie mit dem Grossvater und dem Vater die Gedanken der neuen Zeit; aber einsam, in sich verschlossen geht sie zu und von der Arbeit. In den Tagen der Gefahr, im September 1798, kämpft Seppe für die Heimat, und nachdem der Krieg ihr den Vater und noch mehr geraubt und das Haus versengt hat, da verdoppelt sie ihre Kraft, um das Haus neu und das Geschäft blühend zu machen. Was sie an Hoffnung und Enttäuschung erlebt, lässt ihr Gefühl erstarren, bis das frohe Auge ihres Schwestersohns ihr Herz einem bessern Empfinden erschliesst. Freudig schaut sie in die Zukunft und verklärt erscheint ihr die herbste Stunde des Lebens, wenn sie zurückblickt. Dieser strenge Frauencharakter gleicht dem felsigen Boden der Bergheimat, an der ihr ganzes Wesen hängt, in dem sich ein gut Stück Schweizerart spiegelt. Die Erzählung ist knapp und geschickt gefügt; der historische Hintergrund mehr nur angedeutet als ausgeführt. Die Handlung wird darum geschlossener.

Was mein einst war. Erzählungen von *Paul Ilg.* Frauenfeld 1915. Huber & Co. 202 S. gb. 5 Fr.

Sieben Erzählungen sind in diesem Band vereinigt. Eine stille Tragik, die Notwendigkeit aus Erbteil und Charakter, durchzieht sie. In der ersten Erzählung, Maria Turnheer, verschulden Härte des Vaters und Nachsicht der Mutter das verfehlte Leben des Kindes; in der letzten Erzählung stösst des Sohnes Selbstsucht die einsam stehende Mutter in die Tiefe. „Der gute Kamerad" ist das Opfer mütterlicher Ohnmacht und Schwäche, während „der Kadett" seinen Plänen entsagt, die seiner Mutter fast das Leben gekostet. Wie jugendliche Bosheit zur Katastrophe, aber auch zur Einkehr führt, zeigt die Erzählung: Ein Feigling und ein Held. — Eine ungewöhnliche Darstellungs- und Gestaltungskraft bringt die kurzen Erzählungen zu zwingender Entwicklung und nachhaltiger Wirkung.

Der jauchzende Bergwald. Alte und neue Geschichten von *Meinrad Lienert.* Zweite, ganz umgearbeitete und vermehrte Aufl. der Erzählungen aus der Urschweiz. Frauenfeld 1915. Huber & Co. 322 S. gb. 6 Fr.

Die sechs Erzählungen dieses Bandes offenbaren Lienerts Darstellungsgabe und Kenntnis seiner Landsleute aufs neue. Es brauchte eine geschickte Feder, um die kindliche Liebe des kleinen Anneli zu dem schwachsinnigen Balzli bis zum Kampf der gereiften Jungfrau gegen Eigennutz und Unrecht von Vater und Bräutigam zu steigern, wie dies in der ersten Erzählung geschieht, die dem Buch den Titel gegeben hat. Etwas von der ewig jungen List der Liebe gegenüber dem widerstrebenden Vaterwillen zeigt die Erzählung „Holüber". Redlichkeit der Frau lässt den „Milchfälscher" mit der Angst davon kommen; das ist köstlich erzählt. Von plastischer Wirkung ist die Erzählung von „Tönis Brautfahrt" ins Welschland. Eine Kirchweih-Erfahrung spiegelt sich in der ergötzlichen Kindergeschichte: „Meine erste Liebe", während „Klaudels Erbteil" uns Schicksal und schliessliches Glück der treuen Katrina schildert. Was dem Buche den Reiz gibt, das ist die urwüchsige natürliche Art, wie Lienert seine Menschen gibt und reden lässt. Ungeschlachte Derbheit und gutmütiger Sinn, Härte und Eigennutz wie Treue und Hingebung lebt in diesen Naturen.

Aus „Freundliche Stimmen an Kinderherzen".

Ganz, Hans. *Peter das Kind.* Zürich, Rascher. 3 Fr. gb. 4 Fr.

Goethe sagt in „Dichtung und Wahrheit", dass jede Epoche einmal das Problem des Selbstmordes behandeln müsse. Der Selbstmord des Jugendlichen ist in der neuen Literatur häufig dargestellt, hier aber wohl zum erstenmale ganz unter den Bedingungen der modernen Kultur. Peter, das Kind, besitzt einen durch Luft, Licht und Wasser gestählten Körper. Sein Vater, der Naturforscher, hält von seiner Seele jeden metaphysischen Einfluss fern. Das „Kind" fröhnt heimlich einem phantastischen Kultus, der an die religiösen Verzückungen des jungen Goethe gemahnt. Die Frage nach dem Jenseits, das Rätsel des Todes, die ihm keine Religion löst, klingen immer beängstigender in seine überschäumende Jugendlust hinein. Schliesslich zerschellt der Jüngling an der Zwecklosigkeit seines Daseins; durch einen Todestritt hinab von der Ruine Hohen Rhätien wird Jugend und Anmut auf grässliche Weise zerstört. Die herbe, impressionistische Darstellung bietet selten einen reinen ästhetischen Genuss; das wissenschaftliche Interesse an dem psychologischen Falle wird erregt. Die Frage nach dem Wesen des Todes tritt auf Kosten der Kunst allzu schematisch hervor; aber das Buch als Ganzes führt zu den tiefsten pädagogischen und sozialen Betrachtungen. *H. H.*

Grenzwacht. Der schweizerischen Armee gewidmet vom *Schweizerischen Schriftstellerverein.* Mit Militärskizzen von *Hans Sandreuter.* Frauenfeld, Huber & Co. 292 S. gb. 6 Fr.

Ein schönes und patriotisches Buch, dem Sandreuters (†) Militärskizzen gut anstehen, auch wenn sie nicht von heute sind. Eröffnet wird das Buch durch eine Schilderung der Alarmtage in einem Genfer Dörfchen von P. Seippel. Anmutig und ermutigend schreibt G. de Reynold das Lob der Armee: Petit pays, grande patrie; petite armée et grand courage. Aus der Bourbakizeit plaudert M. Lienert; es tut ihm leid, dass die Franzosen die roten Hosen ans Feldgrau tauschen. Das Loblied, das er der roten Farbe widmet (S. 45), liest manches Mägdlein zweimal. Mehr dekorativ ist der Beitrag von C. Spitteler über ein Wort Jakob Burkhards aus dem Jahre 1870. Volle Plastik legt J. Bosshart in die Darstellung „Der Ausmarsch". Das sind Seiten, die sich der Redaktor des Jugendborn merken wird. Sehr anschaulich zeichnet Charlot Strasser die Bundesstadt und ein Schützenfest in der Skizze „Sein grösster Tag". Ein köstlich Stück Erziehung durch den Grenzdienst entwickelt R. Faesi in der Erzählung „Füsilier Wipf", die zeigt, wie sich der unbeholfene Jungsoldat zum tüchtigen Soldaten und Bürger ausweitet. Erbauend sind die vaterländischen Gedanken, die G. Gamper unter der Aufschrift „Gefahr, Pflicht, Gottvertrauen" darbietet. Ein guter patriotischer Geist weht durch die schlicht-anschaulichen Aufzeichnungen von R. de Traz und einen warm patriotischen Abschluss gibt Fel. Möschlin dem Buch, indem er — die Grenzbesetzung ein Erlebnis — Eindrücke und Wirkung des Grenzdienstes zusammenfasst. „Wir waren eins, wir hielten zusammen, lasst uns auch fortan zusammenhalten". Wo ein Wehrmann

ist, wird das Buch im Hause Freude machen, und die Mädchen, „die mitleidig nach den Soldaten schauten", werden es nicht weniger gern lesen als der Mann mit Tornister. Schöne Ausstattung.

Grenzwacht der Schweizer von *Johannes Jegerlehner* Berlin 1915, G Grote. 236 S. g . Fr. 2.70.

Was Oberstleutnant Salvenach zwischen der Kunde vom Ausbruch des Krieges bis zur Entlassung des Berner Regiments im Mai 1915 mit seinen Truppen an Märschen geleistet, was er im Verkehr mit Offizieren und Soldaten erlebt und beobachtet hat, das ist der Vorwurf des Buches. Militärische Geheimnisse kommen nicht in Gefahr. Und wenn die Anschauungen der Leute, ihre Sympathien und Antipathien anfänglich die neutrale Linie zu krümmen schienen, so glätteten sich die Wogen in den Anstrengungen der längern Dienstdauer. Verschiedene Gegenden (Jura, Tessin, Murten) lernten die Soldaten kennen, um ihre Vaterlandsliebe zu vertiefen. Manch fröhliche Stunde geht neben den Strapazen her und von mancher Begegnung und zarten Begleitung weiss der Verfasser hübsch zu erzählen. Diese Bilder werden nicht nur Soldaten gern lesen, denen Erinnerungen ähnlicher Art auftauchen, sondern auch die, so daheim waren. Auch die Frauen, die nach St. U. kamen, nachdem ihre Männer mit dem Regiment am Morgen abgereist waren.

Anastasi, Giovanni. *Tessiner Leben.* Geschichte, Charakteristisches, Anekdoten. Deutsche Übersetzung von E. Mewes-Béha. Zürich, Orell Füssli. 92 S. mit 12 Abbildungen. Fr. 2.40.

Bilder aus den Landvogtei-Zeiten, von alten Bräuchen, Dorfspielen und Festen, aber auch von Auswanderern, von Streitsucht und Politik vereinigen sich mit Anekdoten und dem Echo des Dorfgeschwätzes, um uns das Tessiner Volk zu zeigen und besser verstehen zu lassen. Manch ein heiterer Zug ist eingeflochten, und wenn wir auch über den Vogelfang anders denken, so interessiert uns doch, was der Verfasser über Jagd und Roccolo erzählt — aus der Vergangenheit — und über Schmugglerkniffe lachen wir wie über die getäuschte Hellseherin. Schön sind die beigegebenen Bilder. Ein Erinnerungsbüchlein an einen Tessiner Aufenthalt.

Patriotisches Gedenkblatt. Grenzbesetzung 1914/15. Farbige Originallithographie von *R. Münger.* Mit Begleitversen. Zürich, Polygraphisches Institut. 22 : 54 cm. Fr. 2. 80.

In klirrendem Takte, mit aufgepflanztem Bajonette zieht die Schweizer Infanterie in flatternden blauen Mänteln zur Grenzwache. Entschlossener Ernst steht auf den Gesichtern der kräftigen Männer. Über ihnen im Gegenzuge schreiten in rotem Söldnergewande hinter einem gekrönten Reiter schemenhaft die tapferen Ahnen, die in Treue ihr Blut für fremde Fürsten hingaben. Unten grünt der Lorbeer, an dem auch die Nachkommen der Helden von Novarra und Marignano teilhaben; denn sie schützen das Kleinod unter den Völkern, „Freiheit und Frieden". Der wohltuende Farbendreiklang von Rot, Blau und Grün, der hinreissende Schwung der Bewegung werden auch einen künstlerischen Geschmack befriedigen. *H. H.*

Widmann, Josef Viktor. *Jugendeselei* und andere Erzählungen. Bern 1915, A. Francke. 167 S. gb.

„Du siehst, wie eine Jugendliebe, weit entfernt davon, einen jungen Menschen zu verderben, im Gegenteil dazu dienen kann, ihn aus irgendeinem moralischen Sumpf oder doch aus dem gemeinen Triebsande wüsten Bubenlebens emporzuziehen und ihm für ein edleres Leben warme, hochherzige Gefühle einzuflössen," sagte Professor Wendel, als er seiner Frau die Jugendeselei erzählt hatte, in deren Mittelpunkt das artige Jettchen stand. Wie in dieser ersten Erzählung, so zeigt sich Widmanns Fabulierkunst in den weitern Erzählungen: Amor als Kind, Der Redakteur und Sunkels letztes Opfer, die des weitern in diesem zweiten Bändchen aus seinem Nachlass vereinigt sind. Die Freunde des einstigen Feuilleton-Redaktors des „Bund" sind dem Verlag für die neue Publikation dankbar.

Briefe Albert Weltis. Eingeleitet und herausgegeben von *Adolf Frey.* Zürich 1915, Rascher & Co. 330 S. gr. 8⁰ mit Weltis Selbstporträt. Fr. 5.35.

Es ist ein Verdienst Adolf Freys, dass er uns die Schweizer Künstler durch seine Schriften näher bringt: früher Koller und C. F. Meyer, jetzt Albert Welti, den phantasievollen, eigenartigen Maler. Dessen äusseres Leben ist bald erzählt; mehr und geschickt weiss Professor Frey von dessen innerer Entwicklung und Kunstauffassung zu sagen. Nur ein Künstler vermag so dem Künstler gerecht zu werden, wie das in der Einleitung hier gegenüber Welti der Fall ist. Für diese Aufschlüsse sind wir dem Herausgeber der Briefe Weltis dankbar. Die Briefe selbst kennzeichnen den einfachen, offenen Schweizer, der bei aller Höhe seiner Kunst als Mensch heimische Art bewahrt. Grosse Seelenprobleme erschliessen die Briefe nicht; aber sie lassen uns in des Künstlers Leben und Sorgen schauen, in sein Verhältnis zur Familie, zu Freunden und zur Kunst. Für jeden Maler werden seine farbentechnischen Aufschlüsse interessant sein, für alle Leser auch die Art, wie er sich der Schweizer Künstler (Itschner z. B.) annimmt. Was tut's, wenn mitunter ein derbes Urteil mitgeht? Dass Welti in seiner letzten Lebenszeit ja etwas verbittert war, erklärt uns die Einleitung schon. Seine Briefe sind an E. Anner, J. Appenzeller, Böcklin, A. Frey, O. Miller u. a. gerichtet. Wertvoll ist auch die beigegebene Gravüre von Feh nach Weltis Selbstbildnis. Ein Geschenkbuch für Kunstfreunde.

Conrad von Orelli. Sein Werden und Wirken von *Ernst Kappeler,* Pfarrer in Zollikon. Zürich 1916, Orell Füssli. 507 S. mit Porträt. gb. 9 Fr.

Von 1873 bis 1912 hat der Zürcher C. von Orelli als Professor der Theologie an der Universität Basel gewirkt. In seiner Jugend waren in Zürich Bezirksrat Hofmeister, der Präsident der ev. Gesellschaft und Dr. Held, in seiner Studienzeit in Erlangen die Professoren Hofmann und Delitzsch von besonderm Einfluss auf seine religiöse Richtung gewesen. Durch den Kirchenfreund und zahlreiche Predigten und religionsgeschichtliche Arbeiten stand er ausserhalb seiner akademischen Tätigkeit einer grossen Lesergemeinde nahe. Sein Buch „Durchs heilige Land" erlebte vier Auflagen. Das äussere Lebensbild ist in dem vorliegenden Buche nur kurz gezeichnet (S. 1—18). Den Hauptinhalt des Buches machen Briefe und eigene Aufzeichnungen Orellis aus. Darin offenbart sich seine Lebens- und Glaubensauffassung wie seine poetischen Anlagen. Als Student, in seinen Wanderjahren und als akademischer Lehrer bleibt er seinem zuversichtlichen Glauben treu. Gegenüber einer neuen Richtung der religionsgeschichtlichen Studien ist er der strenge Hüter konservativ-kirchlicher Anschauungen. In den Kreisen des evangelisch-kirchlichen Vereins, dessen Leitung er lange inne hatte, wird das vorliegende Buch warme Aufnahme finden als Zeugnis eines glaubensstarken Mannes.

Ernst, Fritz, Dr. *Die romantische Ironie.* Abhandlung. 130 und XXVII S. Zürich 1915, Schulthess & Co. br. 3 Fr.

Das fesselnde Thema ist auf anregende Weise behandelt. Jeder Lehrer, jeder Gebildete muss eine Erscheinung wie die deutsche Romantik in ihren Hauptformen kennen, nicht nur des geschichtlichen Interesses wegen, sondern weil die so oft als verfallen betrachtete Romantik immer wieder Blütezeiten erlebt und ihre Lichter und Schatten noch auf neueste Probleme wirft. Eine wesentliche Äusserung jener Literatur- und Kulturperiode ist die romantische Ironie. Mit dieser muss man sich auseinandersetzen, will man jene verstehen. Dr. Ernst äussert sich kurz, vielleicht zu kurz, über den Begriff der romantischen Ironie und untersucht dann ihre Darstellung in der Theorie durch Fr. Schlegel, dessen Freunde und durch Solger und Hegel. Daran schliesst sich eine Schilderung jener Ironie in der Dichtung, wobei der Verfasser Tieck, Brentano, E. T. A. Hoffmann und Heine besonders berücksichtigt. Vom so gewonnenen Überblick aus sucht sich dann Dr. Ernst über das Wesen der romantischen Ironie klar zu werden, hält sich aber streng an die selbstgesteckten Grenzen, die keine Ausblicke auf die neuere Literatur gestatten. Einzig Nietzsche erscheint am Horizont.

Nicht immer sind wir mit Dr. Ernst einverstanden. Ob z. B. die Ironie dem Trauerspiel wirklich fremd bleiben muss? Die „tiefere Bedeutung" macht dem Verfasser oft zu wenig Sorge; er ist wohl mehr von akademischen Rücksichten als von einer erlebten Weltauffassung bestimmt. Die Arbeit erschien zuerst als Dissertation. Dr. Ernst meint zum Schlusse: „So hat die Ironie von den drei Kränzen des Wahren, Schönen und Guten keinen erlangt. Aber nur die Hand danach ausgestreckt zu haben, ist viel." Und wir empfehlen seine fleissig bearbeitete und an guten Gedanken reiche Abhandlung warm, trotz der beim Thema unvermeidlichen Unvollständigkeiten und Meinungsverschiedenheiten. Den Kranz des erschöpfenden Eindringens in das Wesen der romantischen Ironie kann auch Dr. Ernst nicht erlangen. Aber nur die Hand danach ausgestreckt zu haben, ist viel. *K. A. M.*

Aellen, Herm. *Die Heimat voran.* Sechs Erzählungen und Skizzen schweizerischer Schriftsteller aus der Kriegszeit, gesammelt von Herm. Aellen. Zürich, Orell Füssli. 125 S. Fr. 1. 35. *H. H.*

Auch die Schriftsteller unseres neutralen Vaterlandes sind in ihrem Empfinden vom Weltkrieg beeinflusst. Ein schmerzliches Staunen über die Zerstörung von Mensch und Natur, ein Flüchten zur edlen Kunst der Friedenszeit, neuerwachte schlichte und tiefe Liebe zur Heimat, — das sind die verschiedenen Töne, die dem kleinen Bande entsteigen. Die Sammlung wird über den Augenblick hinaus den Wert eines Erinnerungsbuches an schwere Stunden beibehalten.

Küffer, Georg. *Seelchen.* Gedichte. Frauenfeld 1915, Huber & Co. 98 S. Fr. 2. 70. *H. H.*

An die ewigen, tiefsten Probleme wagt sich der Dichter mit seinem Erstlingswerke. Carl Spitteler mag ihm zum Vorbilde gedient haben. Die Sehnsucht des Menschen schafft sich einen Himmel; aber als höchstes Glück erscheint immer wieder das lust- und leidbewegte Erdendasein. Es geht ein ehrliches Ringen durch diese Gedankenlyrik, die sich zuweilen zu anmutigen und rührenden Gebilden verdichtet. Noch fehlt zumeist die originelle Durchbildung der Gedanken; der rhythmische Fluss wird durch Inversionen und ungeschickte Reime gehemmt. Das Erhabene scheint dem jungen Berner Lehrer weniger zu liegen als das Liebliche; dennoch dürfen wir mit Erwartung auf sein Talent blicken.

Der tanzende Pegasus. Ein Buch boshafter und lustiger Verse von *Paul Altheer.* Mit Zeichnungen von W. Schweizer und K. Czerpien. Zürich 1915, Orell Füssli. gb. 3 Fr.

Der Humor treibt bei uns nicht allzu reichlich Blüten; umso dankbarer freut man sich der Verse, die in leichtgeschürzter, feiner Form der Menschen und der Zeiten Schwäche belichten, wie dies hier der Leiter des „Nebelspalters" tut. Diplomaten und Politiker, der Gewohnheits-Kirchgänger wie der letzte Gast, der Neutrale und der Kaffeehausstratege kriegen was ab; aber auch um die Gardine spukt der boshafte Geist. Gern läse man mehr der Balladen und Stimmungen, wie der köstlichen Parabeln am Schluss. Sind auch die Zeiten ernst, so ist doch noch Platz für ein heiteres Lachen ob einer guten Satire, und diese versteht der Dichter, ohne unpersönlich zu sein oder persönlich zu werden. Sehr hübsch sind die beigegebenen Federzeichnungen.

Otto Schnyder, Dr. *Grundzüge einer Philosophie der Musik.* Frauenfeld, Huber & Co., br. 3 Fr.

Der Luzerner Gelehrte versucht die Musik als Gesamterscheinung im Lichte der Philosophie — und zwar seiner eigenen — zu betrachten Man kann sich fragen, ob nach Schopenhauer Bedürfnis nach Neueinordnung der Musik in ein philosophisches System wieder vorhanden sei. Dr. Schnyder ist philosophischer als der Philosoph, insoweit er auf das Schematisch-Methodische logischer Operationen ein Hauptgewicht legt. Die Lektüre seiner Schrift setzt daher Übung in der Mathematik der Begriffe voraus. Wer der Musik noch fremd gegenüber steht, besuche gute Aufführungen klassischer Werke und versuche vorerst die schöne Schrift „Beethoven" von R. Wagner oder etwa ein anregendes Büchlein wie z. B. „Das Wesen der Musik" von Dr. F. Gotthelf zu studieren. Dem Leser aber, der die Musik bereits liebt und kennt und nun Aufschluss über ihre tiefsten Probleme suchen möchte, kann Dr. Schnyder ein guter Führer sein. Wer sich durch den Formalismus der Einleitung nicht abschrecken lässt, wird viel Belehrung und Anregung finden, und Otto Schnyders Wunsch, sein Buch „möge nicht nur zur Vertiefung des Verständnisses, sondern auch zur Erhöhung des Genusses der erhabenen Kunst beitragen" wird zwar nicht beim Publikum, aber bei vielen in Erfüllung gehen. *K. A. M.*

Dichter im deutschen Schulhause. Betrachtungen ihres Schaffens und Proben aus ihren Werken, von *Richard Wenz.* Leipzig, 1915. Franz Möser, Nachf.

Eine gute Zahl sinniger, vielgesungener Lieder stammt aus der Feder von Lehrern. Ohne dass das vorliegende Buch auf verstorbene Dichter wie Klaus Groth, H. Schaumberger, Güll u. a. zurückgreift, ist die Fülle der Namen, die zu berücksichtigen wären, so gross, dass ein Anhang noch über zweihundert dichtende Lehrer aufführt, die im Hauptteil nicht gewürdigt werden konnten. Auch so war es nicht immer möglich, zu der Charakteristik eines Mannes und seines Schaffens Proben der Erzählkunst oder der Lyrik beizufügen. Was an Schriften genannt ist, bedeutet einen ansehnlichen Bruchteil der schönen Literatur in deutscher Sprache. Wir hatten uns die Leistungen nicht so weitreichend vorgestellt; brachten es auch nicht viele zu einer Auflagenzahl wie Otto Ernst (Sempers Jugendland 100, Semper der Jüngling 60,) J. C. Heer (an Heiligen Wassern 85, König der Bernina 85), Paul Keller und andere, so dürfen sich sehr viele eines schönen Erfolges rühmen. Mancher hat längst die Schule verlassen, um als freier Schriftsteller oder Redaktor einer Zeitschrift zu arbeiten; aber noch immer greifen sie gerne zurück auf die Eindrücke ihrer Schulzeit. Nicht bloss vereinzelt führen uns die hier beigegebenen Proben in die Schulstube zurück; doch finden sich auch Stoffe, die in dem Verfasser nicht den Lehrer vermuten lassen. Recht viele Stücke werden den Leser des Buches ansprechen; bei andern wird er bedauern, dass die Probe nicht länger ist. Im Urteil ist der Herausgeber, der selbst zu den dichtenden Vertretern des Standes gehört, eher milde, vielleicht am meisten, wo er fremdes Urteil aufnimmt. Viele Mühe hat er sich gegeben, um die Literaturangaben aufzubringen. Das Buch wird aus äussern und innern Gründen bei der Lehrerschaft gute Aufnahme finden.

Unternubien. Reise-Erinnerungen und -Eindrücke von *Adolf Moesle.* Bern 1915. A. Francke. 82 S. Lex.-Format mit 29 Textillustrationen, 3 Kunstbeilagen und Buchschmuck von G. Schuh. 7 Fr.

Von Dorf zu Dorf segelte der Verfasser dieser Reise-Erinnerungen in einer kleinen Felluke von Assuan aufwärts: Auf der Insel Elephantine rauschen die Palmen, am Rand der Wüste erscheinen die alten Steinbrüche der Granitschwelle mit den unvollendeten Obelisken und Königsbildern, über dem glitzernden Wasser des gestauten Nils grüssen die schönen Tempelruinen des sterbenden Philae, das einst der Mittelpunkt des Isiskultus war. Gewaltig sind die Mauern und Schleusen des Staudammes (jetzt 46 m hoch). Hinter dem Reservoir beginnt das Land Kosch (Nubien) mit seinen stillen Feldern, Dörfern, Palmenhainen und den alten Tempelruinen. In Abu Simbel ist der berühmte Felsentempel mit den vier Kolossalstatuen Ramses II. Von hier geht die Reise wieder flussabwärts. In einfacher Sprache schildert der Verfasser seine Reiseeindrücke beim Anblick der Wüste, der alten Ruinen, des Sternenhimmels, beim Druck des Wüstenwindes oder bei dem Gang durch ein Dorf. Und das Wort des Erzählers unterstützen fein wiedergegebene photographische Aufnahmen, die uns die Bauwerke der alten Ägypter, das Leben des Volkes, wie die gewaltigen Stauwerke zeigen. Besonders schön sind die drei Beilagen: Chamsinmorgen bei Derr, Palmengruppe bei Assuan, Bildnisse des irdischen Ramses im Felsentempel von Abu Simbel; aber auch die Textillustrationen sind sehr scharf. In seiner vornehmen Ausstattung ist das Buch ein schönes Geschenk für Freunde des Reisens und der Reiseschilderung.

Aus goldenen Tagen. *Wanderungen in Österreich* von Prof. Dr. *F. Zschokke.* Zürich 1916, Rascher & Co. 221 S. gr. 8⁰ mit 26 Illustrationen. 5 Fr., gb. Fr. 6.70.

Auf jeder Seite dieses Buches leuchtet die Freude an den schönen Erinnerungen aus den Wandertagen durch das sonnige Österreich, von den Hängen des Montafun und den Hütten des Kaunsertales bis hinunter an die Adria. Es ist nicht eine einzelne Reisebeschreibung, die der Verfasser gibt; es ist ein Bild von Land und Leuten, das sich ihm auf mannigfachen Wanderungen in die Seele geprägt hat, und das diese Blätter mit einer Lust spiegeln, die im Leser selbst lebhaftes Echo findet. Der Basler Professor hat von guten Leuten zu erzählen, sei es von der Hausherrin im Seehof in Lunz, von der Wirtin im Hirschen zu Feuchten, von Führern, Beamten und Gelehrten in Graz oder anderswo. Und wie anschaulich ist das Bild, das er vom Karst und seinen Kontrasten, von der Gegend des Isonzo, von Görz, von den Grotten von St. Canzian, von dem alten Aquileja, von Istrien und seinen Bauwerken von Rom, Byzanz und Venedig, von den Küstenstädten Capodistria, Pirano, Rovigno u. a. entwirft. Was gegenwärtig sich von Tolmein abwärts bis zu den Laguneninseln des Isonzo und weiterhin vollzieht, erhöht das Interesse an jedem dieser Namen. Ein Schlusskapitel schildert die Reise durch die Dardanellen bis nach Konstantinopel. Schöne Ansichten auf Tonpapier begleiten den Text, der in ethnographischer, zoologischer, geologischer und geschichtlicher Hinsicht so manche Einzelheit einflicht, wie sie nur ein guter Beobachter zu geben weiss. Ein prächtiges Geschenkbuch für jeden Freund des Wanderns.

Hilgard, K. E. *Über Geschichte und Bau des Panamakanals.* Zürich, Orell Füssli. 114 S. mit 9 graphischen Beilagen und Karten und 40 Text-Abbild. 7 Fr.

Als Ingenieur für Wasserbauten, der selbst die Kanalbauten gesehen hat, weiss der Verfasser dieser Schrift die technischen und sanitarischen Arbeiten am Panamakanal zu würdigen und darzustellen. Die Bedeutung für den Handel kommt selbstverständlich zur Geltung wie die technische Seite des Werkes, das in den Stauseen und den Schleusen-Einrichtungen gegenüber den ursprünglichen Plänen durch die Amerikaner zwei hervorragende Merkmale erhalten hat. Wie die Technik, so feierte die Hygiene (mit der Bekämpfung der Fieber) am Panama-Kanal einen Triumph; er spiegelt sich in den graphischen Zeichnungen über die Fieber-Abnahme. Karten erklären Lage und Bedeutung des Kanals, farbige Zeichnungen erläutern die Schleuseneinrichtungen und zahlreiche photographische Aufnahmen gewähren Einblick in die Arbeit, die das Riesenwerk geschaffen. Diese graphischen Beilagen waren für den Preis der Schrift mitbestimmend, der nicht dem Techniker, vielleicht aber Laien auf den ersten Blick etwas hoch erscheint, aber sich aus Illustration und vornehmer Ausstattung erklärt.

Das Wehrwesen der Schweiz. Von Oberstkorpskommandant *J. Feiss.* 4. Aufl. bearb. von Oberst *Joh. Isler.* Bd. 2. Die Militärorganisation der schweizerischen Eidgenossenschaft vom 12. April 1907 nebst weitern Militärgesetzen und -Verordnungen. Zürich 1915, Orell Füssli. 357 S. m. 14 besond. Tabellen und 2 Karten. 8 Fr., gb. 10 Fr.

Die Wehrverfassungen vor 1907 darzustellen, ist die Aufgabe des ersten Bandes (6 Fr., gb. Fr. 7.50) dieses Werkes. Der zweite Band behandelt die Militärorganisation von 1907 und die seither erfolgten gesetzlichen Massnahmen. Er gliedert sich in die sechs Abschnitte: Wehrpflicht, Organisation des Heeres, Ausbildung des Heeres, Militärverwaltung, Aktiver Dienst und Separate Militärgesetze (Militärsteuer, Militärgericht usw.). Einfach, klar, bestimmt sind die Ausführungen; es reiht sich nicht Artikel zu Artikel, vielmehr wird jeder Abschnitt selbständig aufgebaut, um klare Auskunft zu geben. Ein reiches Tabellenmaterial veranschaulicht die Heeresbestände, und zwei Karten geben eine Übersicht der frühern und jetzigen Divisionskreise. Für Offiziere wird das Buch unentbehrlich sein; aber es wird auch über jene Kreise hinaus Interesse finden. Wer im staatsbürgerlichen Unterricht von der Militärorganisation sprechen will, hat hier seine beste Quelle. Angehenden Bewerbern um militärische Ehren wird es als wertvolles Festgeschenk erscheinen. Der grosse schöne Druck und die ganze Ausstattung sind auch hiezu einladend.

Unser Volk in Waffen. Schweiz. Grenzbesetzung 1914/15 in Wort und Bild, hsg. von *Joh. Howald.* Emmishofen, Joh. Blanke. 5 Hefte von je 64 S. zu 80 Rp.

Die Zahl der im Titelblatt genannten Mitarbeiter deutet darauf hin, dass nicht eine chronologische, noch eine streng militärische Darstellung beabsichtigt ist. In Momentbildern vielmehr sollen Stimmung, Ereignisse und Erfahrungen aus der Grenzbesetzung festgehalten werden. Wir finden darum im ersten Heft neben Gedichten, Feldpredigten, Ansprachen und Liedern Skizzen aus dem Soldatenleben wie: Der Landsturm mobilisiert, eine oberländische Idylle zur Kriegszeit; Kameraden! Marsch, marsch! Schönholzer und Kokette u. a., und Stimmungsbilder: Wie wir den ersten August feierten, Im Tessin, Aus dem Jura, Wie unsere Soldaten singen usw. Es sind frische, unmittelbare Darstellungen, denen der Generalstabschef mit einem Vorwort das Geleit gibt. Photographische Reproduktionen (denen wir im Druck mehr Sorgfalt gewünscht hätten) und recht gute Federskizzen begleiten und ergänzen den Text, der die Mannschaft und ihre Freunde die Tage der Grenzbesetzung nochmals durchleben lässt.

Schweizer Heim-Kalender. Volkstümliches Jahrbuch für 1916, hsg. von *Oskar Frei.* Zürich, Arnold Bopp. 134 S. mit 17 Beilagen und weitern Illustrationen. 1 Fr.

Der neunte Jahrgang dieses Kalenders ist wieder ein echt vaterländisch Volksbuch. Gesunde Erzählkunst, eine ausgesuchte geschichtlich-interessante Illustration und gut schweizerische Gedichte und Gedanken sind darin vereinigt. Die Beiträge an Gedichten bestreiten J. Reinhart: Herzige Schwyzerliedli, G. Gamper: Vaterländische Gedichte, A. Huggenberger, E. Zahn: Das Friedensland, E. Eschmann und Nanny v. Escher. Die erzählenden Stoffe leitet H. Federer mit dem „stolzbescheidenen Geschichtlein" Unser Herrgott und der Schweizer ein, das besser als gelehrte Abhandlungen unsere Neutralitätspflicht aufdeckt. Simon Gfeller gibt eine Probe seiner Kunst in der Erzählung: „Am Scheideweg, eine Alltagsgeschichte", die wahr aus dem Leben gegriffen ist. Die ganze Strenge der Folgerichtigkeit und Kraft der Darstellung, die Jakob Bosshard eigen ist, erkennen wir in dessen Erzählung: Ausgedient, die einen herben Frauencharakter vorführt. Eine Dorfgeschichte voll Naturwahrheit bringt J. Reinhart in der Erzählung: Der Birnbaum. Mit romantischer Phantasie hat M. Uhler-Frei die Geschichte vom seligen Kommandanten und seinem Geschlecht umgeben. Von grossem Interesse sind die Ausführungen, die R. Frei unter dem Titel: Kampf und Krieg in der schweizerischen bildenden Kunst gibt. 17 Beilagen bieten die bedeutendsten Schlachtenbilder aus Chroniken und Kunstsammlungen. Böcklins Gemälde „Der Krieg" bildet den Abschluss dazu. Sehr beachtenswert ist der Aufsatz „Vaterländische Erziehung" von O. v. Greyerz; ebenso die Darstellungen von H. Meyer aus dem Bundeshaushalt und dem Wirtschaftsjahr 1914. Noch wären Worte zu nationaler Gesinnung (G. Keller), Bücher u. a. zu erwähnen. Die vorstehenden Andeutungen werden genügen, um den Wert des Heimkalenders zu bekräftigen. Lehrern sei derselbe auch der Illustration wegen empfohlen.

O mein Heimatland. 1915—1916. Ein Kalender fürs Schweizervolk. Hsg. von *Eduard Neuenschwander.* Bern, G. Grunau. 120 S. mit 16 Kunstbeilagen. Fr. 1. 50.

Hier hat die Schweiz ihren Kunstkalender; denn die Illustration und die Beilagen geben ihm das Gepräge. Dem Kalendarium sind zwölf Bilder von Urs Graf aus den Jahren 1510 bis 1520 beigegeben, die dieses Meisters Kunst uns vor Augen führen. Dr. Zesiger widmet ihm eine kurze Würdigung. Künstlerische Beiträge von M. Buri, Hänny, Würtenberger, Holzmann, Burkhart Mangold, E. Neuenschwander, Barraud, Hodler, Balmer, Strüdel, Cardinaux zeigen unsere gegenwärtigen Meister des Stifts und der Farbe. Die besondern Kunstbeilagen bieten zwölf Bilder von Hodler, Selbstbildnis und ein Porträt von Pauli, ein Frauenbildnis

von R. Strüdel, am Dorfbach von F. Voellmy, Frauenbad von Mangold und Kinderfriese von W. Balmer. Ein Teil dieser reizenden Kindergruppen ist in Farben wiedergegeben. Zu diesen Bildern, die uns einen Blick in das Schaffen unserer Künstler gewähren, kommen Aufsätze von Dr. Weese über die Holzschnitte von Hänny und Würtenberger, von Ferd. Hodler über die Kunst, Dr. Reitz über Balmers Kinderfries, L. Florentin über die Gravüren von M. Barraud, sowie Erzählungen von H. Hesse, A. Huggenberger und J. Bosshard, und zum Schluss Bücherbesprechungen. Freunde der Kunst werden an dem Kalender wieder ihre Freude haben; er hat mehr als vorübergehenden Wert.

Gesundbrunnen 1916. Kalender des Dürerbundes München. G. D. W. Callwey. 190 S. 80 Rp. gb. Fr. 1.35.

Der Krieg wirft seine Schatten über die Blätter dieses Volksbuches von 1915. Es ist in Prosa und Vers viel von Soldaten-Mut und -Leid die Rede; aber in den mannigfachen Beiträgen ist so viel an Stimmung, Kraft, Aufmunterung für die „seelische Mobilmachung", dass der Dürerbund-Kalender in mancher Stunde dem Leser zur Gesundung hilft. Neben dem Ernst kommt der Humor, neben dem Geschehen auf dem Kampffeld das stille Wirken im Hause, neben dem Nützlichen das Schöne, die Kunst zum Recht. Wieder ein rechtes Volksbuch. Seinen frühern Charakter eines sozialen Volksbuches treu bleibt der

Grütlikalender 1916 von *Robert Seidel*, Zürich. Grütlibuchhandlung. 50 Rp.

In Vinzenzo Vela und seiner Kunst und in den Wanderungen durch den Nationalpark sind zwei gut schweizerische Hauptstücke, neben denen soziale Einrichtungen (Schuhfabrik des Konsumvereins), Nachwirkungen und Erscheinungen des Kriegs zur Darstellung kommen, ohne dass der Erzählstoff zu sehr verkürzt wird, den der Kalenderleser verlangt. Gute Illustration und soziale Gedanken.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender 1916. Leipzig. Bibliographisches Institut. 22. Jahrgang mit 366 Abbildungen. Fr. 2.70.

Neben den Bildnissen der grossen Heerführer der Gegenwart und Szenen aus dem Kriegsgebiet enthält der Kalender landschaftliche, historische oder kulturell wichtige Landschaftsbilder, bei deren Anblick der Leser den Kriegs-Ereignissen folgt oder sich in ferne, fremde Gegenden versetzt glaubt. Sprüche, Kalendarium, literarische Hinweise folgen wie bisher. Der Kalender bleibt das ganze Jahr ein wertvoller und schöner Wandschmuck.

Natur und Kunst. 1916. Stuttgart, Holland und Josenhans. Fr. 2.70.

Zu den Bildern des stillen Friedens in Familie, Stadt und Landschaft, welche die Schönheit deutscher Kunst und deutschen Landes spiegeln, bringt der 9. Jahrgang dieses schönen und beliebten Wandkalenders Darstellungen aus der Kriegszeit und den Kriegsgegenden. Zumeist Bilder nach Gemälden. Es sind rührend ernste, grossartige und stimmungsvolle Szenen, welche Künstlerhand festgehalten oder neugeschaffen hat. Wiederum fügen sich den schönen Reproduktionen gutgewählte Strophen aus deutscher Dichtung an. Die 365 Bilder bringen Gelegenheit zu manch sinnig-ernster Betrachtung. Jedes Blatt ist ein Schmuck für sich, und der Verlag anerbietet auch Sammelmäppchen für diese Abreissblätter zu 20 Pf. Der Kalender wird wiederum willkommen sein und neue Freunde werben.

Lauterburgs Illustr. Abreisskalender. 1916 (Biel, Schreibbücherfabrik A. G.). 2 Fr.

Erscheint im 27. Jahrgang. Wiederum zieren 366 Bilder heimischer Städte und Landschaften, gelegentlich ein Charakterkopf der Schweiz, die Abreissblätter. Schüler, die sie sammeln und aufkleben, schaffen sich eine artige illustrierte Heimatskunde.

Aeberly, R. *22 Grenz- und Kriegslieder.* 2. Aufl. Erlenbach (Pflugstein) Selbstverlag. 48 S. 80 Rp. Die meisten dieser Gelegenheitsgedichte sind von kräftigem Rhythmus und von gutem vaterländischen Empfinden getragen.

Lienhard, Friedrich. *Das klassische Weimar.* Wissenschaft und Bildung, 35. 2. Aufl. Leipzig. Quelle & Meyer. 1914. gb. Fr. 1.75.

Die zwölf Studien beruhen auf Vorlesungen, die der Verfasser an den Jenenser Ferienkursen 1908 gehalten hat; sie sind zugleich ein übersichtlicher Auszug aus seinem sechsbändigen Werke: „Wege nach Weimar". Durch alle zieht als leitende Idee die Sehnsucht nach der „Persönlichkeit" im Sinne Goethes. Die klassische Kunst ist weder eine Nachahmung der materiellen Wirklichkeit noch eine Flucht in das Reich der Phantastik, weder Realismus noch Symbolismus. Die ethische Verantwortlichkeit des Dichters steht im Vordergrund; der Klassiker besinnt sich auf sein „stilleres Selbst"; er versucht, aus sich ein „schönes, vollendetes Ganzes" zu machen. Dem seelischen Zwiespalt der Neuzeit wird dieses Ideal eindringlich, mit warmer Überzeugung entgegengestellt. *H. H.*

Dörfler. Peter. *Als Mutter noch lebte.* Aus einer Kindheit. Freiburg. Herder, 1915. 4. und 5. Aufl. VI, 286 S. Fr. 3.80; gb. Fr. 5.20.

Irgendwo im Schwabenland liegt das bäuerliche Vaterhaus des kleinen Friedel, das versonnene und doch echt bubenhaft mutwillige Lieblingskind einer gemütskranken Mutter. Halme und Blumen, Vögel, Immen und ein weisses Ziegenböcklein sind seine Gefährten, und durch das bunte Fenster des Dorfkirchleins quillt süsser Weihrauchduft und festlicher Orgelklang. Leise vertieft sich der Schatten, der über dieser Kindheit liegt: die geistige Umnachtung und der Tod einer seelenvollen, phantasiereichen Frau. Zart und verträumt ist diese Jugendgeschichte; sie will mit Musse und inniger Liebe für alemannische Art aufgenommen sein. Hans Thomas' „Frühlingsreigen" als Titelbild gibt dazu den lieblichen Auftakt. *H. H.*

Pantenius, Th. Hermann. *Aus den Jugendjahren eines alten Kurländers.* 2. wohlfeile Aufl. Leipzig, 1915. R. Voigtländer, III, 246 S., Fr. 2.70.

Im Pfarrhaus zu Mitau, in Kurland, das uns durch den Krieg gleichsam nahe gerückt ist, verbrachte Pantenius, der Redaktor des Daheim, einen Teil seiner Jugendzeit. Das war noch vor der Russifizierung der Ostseeprovinzen. Ist die Art, wie er Land und Leute schildert, heute von besonderm Interesse, so liegt doch der Wert dieser Jugendgeschichte in den persönlichen Erlebnissen und Beobachtungen, unter denen wir den Verfasser durch seine Schul- und Studienjahre (Berlin u. Erlangen) begleiten. Historische Begebenheiten und politische Zustände spiegeln sich im Rahmen der Erzählung, die von der Liebe zur engern und weitern Heimat getragen ist. Der Leser wird ihr gespannt bis zu Ende folgen.

Bauer, Adolf. *Vom Christentum zum Christentum.* Leipzig, Quelle & Meyer. 160 S. Fr. 1. 65.

Der Verfasser weist auf einen Einschlag griechischen Geistes in der evangelischen Auffassung der Person Jesu hin, indem er nachzuweisen sucht, dass nicht Christus ein menschgewordener Gott, was ja nach griechischer Auffassung auch möglich wäre, sondern ein vergotteter Mensch sei nach Analogie von Divinisierungen, wie sie seit Alexander dem Grossen in der hellenistischen Welt und seit Augustus im Römerreich häufig geworden sind. Der Verfasser spricht zuerst über den hellenischen und hellenistischen Staat, dann von Herrscherkulten im Osten und Westen, denen sich Vergottungen von Künstlern und Gelehrten zugesellen, um nach einer kritischen Wertung der Evangelien auf die Beeinflussung der neutestamentlichen Autoren durch griechische Auffassungen überzugehen. Ob man dem Autor überall zustimmend zu folgen vermöge oder nicht, jedenfalls wird man aus seiner Darstellung einen grossen Respekt gewinnen vor der Forscherarbeit, welche die Theologie speziell im Gebiet der Christologie geleistet hat.

Aus Natur und Geisteswelt. Leipzig, Teubner. gb. je Fr. 1.70.

In den Tagen, da die Not mehr als Worte Garten- und Gemüsebau gebietet, kommt die Schrift Nr. 498: *Der Kleingarten* von J. Schneider (95 S. mit 80 Abbildgn.) wie erwünscht. Ein erfahrner Fachmann zeigt darin, worauf

es bei Anlage und Pflege eines Gartens ankommt. Gartengeräte und ihr Gebrauch, Art der Anpflanzung und Behandlung der Blumen, Gemüse, Sträucher, Bäume werden sorgfältig besprochen, alles aus der Erfahrung heraus. Das Büchlein wird damit zu einem Ratgeber, der sicher gerne gebraucht wird. Die Abbildungen sind klein, aber sie erfüllen ihren Zweck. Recht zu empfehlen.

Wick, W. *Der kleine Merkur.* (Kaufmännisches Repetitorium.) Zürich, 1916. Schulthess & Co. 2. Aufl. 426 S. geb. Fr. 3.80.

Ein für den bescheidenen Umfang und Preis ungemein reichhaltiges Wörterbuch der Handelswissenschaften (geschäftliches Rechnen, Buchführung, Handels- und Verkehrslehre, Rechtskunde, Volkswirtschaftliches, Handelsgebräuche, Bank- und Versicherungswesen, Masse und Gewichte der hauptsächlichsten Waren), das zu jedem Stichwort auch mehr oder minder ausführliche, möglichst gemeinverständliche Erklärungen, Rechnungsbeispiele usw. bietet. Es liegt in der Natur eines solchen Nachschlagebuches begründet, dass Stoffauswahl und nähere Ausführung ganz subjektiv sind; es sind einzelne Erläuterungen sehr knapp, nach unserm Gefühl ungenügend, und andere wieder zu ausführlich gehalten. Aber die tatsächliche Reichhaltigkeit verdient uneingeschränkte Anerkennung. Wir haben alle möglichen Sachen nachgeschlagen, und immer fand sich eine Antwort. Jede Sekundar- und Gewerbeschule sollte das Buch für die Lehrerbibliothek anschaffen; denn man wird oft darnach greifen. Über die vielseitige Verwendbarkeit des Buches in kaufmännischen Bureaux und Fachschulen haben wir uns in diesem Blatte nicht weiter auszusprechen. *B.*

Spiller, Else. *Die Furkabahn I.* Orell Füsslis Wanderbilder Nr. 363/64. Zürich. 102 S. 1 Fr.

Wir vernehmen die Geschichte der Furkabahn und werden auf der Linie Brig-Andermatt, über die Schöllenen und das Reusstal hinunter auf alles Merkwürdige aufmerksam gemacht. Aber auch von der Vergangenheit des Wallis erzählt anregend die Verfasserin, vor allem von den Sitten und Gebräuchen im Goms, so dass wir in dem kleinen, reich illustrierten Buch in der Tat einen liebenswürdigen, unterhaltenden Reisebegleiter finden. *H. H.*

Müller, Gustav, Dr. *Die Quelle zur Beschreibung des Zürich- und Aargaus in Johannes Stumpfs Schweizerchronik.* Hsg. von der Schnyder von Wartensee-Stiftung. Zürich 1916. Beer & Co. 288 S. gr. 8⁰ mit Bildnis Joh. Stumphius. 6 Fr.

Stumpfs Chronik war bis ins 18. Jahrhundert das Hauptwerk zur Kenntnis der Schweizergeschichte. Sie war der erste grosse Versuch, die gesamte Schweizergeschichte auf urkundlicher Grundlage herzustellen. Indem der Verfasser dieser quellenkritischen Schrift den Werken und Verzeichnissen, Chroniken und Urkunden nachgeht, die Stumpf für seine Schweizerchronik benützt hat, zeigt er dessen Abhängigkeit von einzelnen Quellen, besonders der Chroniken seines Schwiegervater Brennwald, des Aegidius Tschudi und anderer; er offenbart uns aber auch, wie Stumpfs Wahrheitssinn ihn leitet und die Urkunden zu Rate ziehen lässt. Wird das Buch dadurch zu einer Kritik von Stumpfs Geschichtschreibung, so macht es anderseits auch klar, wie weit Stumpf über frühere Chronisten hinausgeht und der wirklichen Quellenforschung sich nähert. Durch diese neue Veröffentlichung zur Schweizergeschichte erwirbt sich die Schnyder von Wartensee-Stiftung aufs neue den Dank der Geschichtsfreunde, die auch dem Verfasser des Buches für seine eingehende Arbeit Dank wissen.

Jahrbuch der Schweizerfrauen, I. Jahrgang von Dr. *Emma Graf.* Bern 1915, A. Francke. 172 S. mit zwei Bildnissen. gb. 3 Fr.

Das Buch bietet eine Übersicht über die Frauenbewegung in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz. Die karitative und soziale Arbeit, der Anteil am öffentlichen Leben der Schweizer Frauen wird schlicht an Hand von Daten und Zahlen klargelegt. Ein besonderes Kapitel ist der Tätigkeit der Frauen seit Ausbruch des Krieges gewidmet, wobei die Frage auftaucht, ob nicht bei einer weiblichen Vertretung in den obersten Staatsbehörden „der Krieg gegen den Krieg" erfolgreicher gewesen wäre. Die stattliche Liste der internationalen und schweizerischen Frauenverbände mit ihren Statuten beschliesst das Jahrbuch. Voran steht das Bild Helene v. Mülinens, deren Züge zugleich von hoher Intelligenz und mütterlich-warmem Empfinden sprechen. *H. H.*

Hundert Jahre. *Bilder aus der Geschichte der Stadt Zürich* in der Zeit von 1814—1914, Bd. II: 1863—1914. Zürich, Berichthaus. 450 S. Lft. mit 71 Illustrationstafeln. Preis: Normalausgabe gb. in braun. Leinwand mit Goldschnitt 18 Fr. (Bd. I 15 Fr.), Büttenpapier-Ausgabe gb. in Pergament mit Goldschnitt Bd. I 30 Fr., Bd. II 33 Fr.

Interessant und stets spannend geschrieben ist auch der zweite Band der Zürcher Stadtgeschichte aus der geschulten Feder von S. Zurlinden. Er hebt an mit der demokratischen Bewegung, die dem Kanton Zürich die Verfassung von 1869 gebracht hat. Was die ältern Leser mehr oder weniger deutlich in Erinnerung haben, was die jüngern oft erzählen und besprechen hörten, tritt hier lebhaft in die Darstellung. Die Aufregung, welche Lochers „Freiherren von Regensberg" verursachten, die Landsgemeinden von 1867, die Herrschaft der Demokraten, die eine Zeitlang das Interesse auf Winterthur lenkt, die Arbeiterbewegung mit ihren Beziehungen zur Demokratie und zur Internationale bilden die Abschnitte des 5. Teils des Buches. Darauf folgt die Entwicklung der Stadt Zürich unter den Stadtpräsidenten Mousson und Dr. Römer und die grosse Bauperiode, die mit der Stadtvereinigung eine neue Richtung und Ausdehnung annimmt. Die Ereignisse der Grenzbesetzung von 1870/71 mit dem Tonhalle-Krawall, die kritischen Eisenbahnzeiten und die Landesausstellung ziehen an uns vorüber. Ausführlich wird die neue Stadtorganisation und ihre Leistungen unter Stadtpräsident Pestalozzi und Billeter, sowie die sozialistische Bewegung bis und mit dem Generalstreik von 1912 geschildert. Neben den politischen Führern aller Parteien werden unsere grossen Dichter G. Keller und C. F. Meyer gezeichnet. Ein besonderer Abschnitt behandelt Kunst und Literatur, ein anderer die Gestalt des letzten Antistes und damit das kirchlich-religiöse Leben. Ein Gesamtbild der Stadt im Jahre 1914 und ein Blick auf die Zeit des Weltkrieges machen den Schluss des mit grosser Objektivität geschriebenen Werkes, das den Personen (s. z. B. Bleuler-Hausheer), wie den geistigen Strömungen gerecht wird. Ein eigenartiger Reiz liegt in der Verbindung des Persönlichen mit allgemeinen Betrachtungen. Kurzweilig ist das Buch bis zu Ende. Für die Heimatgeschichte und für den Staatsbürger wird es eine fruchtbare Quelle sein. Die zahlreichen feinen Illustrationen in Farben und Autotypie zeigen das Stadtbild zu verschiedenen Zeiten, einstige und bestehende Bauten und Plätze, führende Personen in Politik, Verwaltung, Kunst und Literatur. Es sind seltene Bilder darunter, so das Bild G. Kellers von Stauffer u. a. Ein treffliches Geschenkwerk für Bürger von Stadt und Kanton, das in der ganzen Ausstattung den Charakter einer Festschrift bewahrt.

Die Schweiz. Illustrierte Monatsschrift. Zürich, Redaktion: Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser, W. Bierbaum. Abonnement für das Inland halbjährlich 7 Fr., jährlich 14 Fr., Ausland 17 Fr. (einschliesslich Porto).

Wer sich über die Bestrebungen auf allen Gebieten der schweizerischen Kunst, sei es Literatur, bildende Kunst oder Kunstgewerbe auf dem Laufenden halten will, wer die bunten Ereignisse des Jahres verfolgen und zuweilen den Blick in die Vergangenheit versenken möchte, dem wird die Erfüllung seiner Wünsche durch die „Schweiz" geboten. Schon die mit feinstem Verständnisse ausgewählten Kunstbeilagen geben der Zeitschrift ein vornehmes und gediegenes Gepräge, und ein künstlerischer Wille beseelt auch den trefflich angeordneten Inhalt. *H. H.*

Lehrerkalender. In Leinwand, Fr. 1.50, in Leder, Fr. 2.50, in Brieftasche, Fr. 1.70. Einlage in die Brieftasche, Fr. 1.20, Tasche allein 50 Rp. Bestellungen sind zu richten an das Sekretariat.